

Kaufpaten. Dem riesig großen Gewatterbrief waren die Worte beigefügt: „Nichtens mache Er sich keinerlei Ungleichheiten, und binde Er nicht über einen Rheinischen Gold Gilden ein.“

Der Quartierstab des Norddeutschen Bundesheeres wird vom 1. October ab durch die neu angeordneten Dislokationsveränderungen auf zusammen 346 Garnisonen ausgedehnt. Hierunter befinden sich mit einer preussischen Besatzung 30 Städte in fremdberrlichen Staatsgebieten vor. An obiger Zahl von Garnisonen participirt mit 33 das XII. sächsische Armeecorps.

Am Abend des 10. d. M. wurde der flechtlich verfolgte Kaufmann Oscar Meißner in Glauchau gefänglich eingeliefert. Auf der Post angekommen Briefe, die dessen Handschrift zeigten, ließen die Staatsanwaltschaft vermuten, daß er sich in Böhmen aufhalte, und er wurde denn auch wirklich dort ermittelt und zur Haft gebracht.

Wie wir vernahmen, hat der in Leipzig verstorbene Maler Munkelt, dessen letztwilliger Verfügung die Stadt Leipzig ein Vermächtniß von 35,000 Thlr. verdankt, in seinem Testamente auch der Königl. Kunstakademie 25,000 Thlr. mit der Bestimmung vermacht, daß die jährlichen Zinsen davon zur Unterstüzung je dreier Jünger derselben beim Studium oder zur Reisen zu ihrer weiteren Ausbildung verwendet werden sollen, ein sehr dankenswerther Zuwachs zu den vom Staate für ähnliche Zwecke bestimmten Geldmitteln.

Auf der alten Brücke wurde vorgestern Nachmittag ein Marktsteller von einer Droßel umgerissen. Er erhielt dadurch mehrere Contusionen, die nicht gefährlicher Natur gewesen sein sollen.

Mit heute beginnen die Vorstellungen des Zweiten Theaters von Abends 7 Uhr an wieder in der Stadt im Altstädter Gewandhausale, und wird „Die schöne Galathee“, 13 Minuten in Grünberg und die Kallisch-Weirauch'sche Woffe „Hermann und Dorothea“ gegeben.

Das Königl. Ministerium des Innern hat, wie wir hören, beschlossen, bei Gelegenheit der 42. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden, Sonnabend, den 8. d. M. Abends in den Räumen des Schloßschloßparks die Herren Abgeordneten feierlich zu empfangen und denselben ein Souper zu geben. Es werden bei dieser Gelegenheit auch die Gartenräume mit dem bekannten Gas-Willkauer Feuer illuminiert sein.

In Ende dieses Monats geht die bekannte Haushaltungskocher'sche Restauration am Altmarkt an die Societätsbrauerei zu Bedingungen über.

Die Haushiere im Zoologischen Garten werden von jetzt an um 5 Uhr Abends gefüttert.

In Bau ersieht man sich, daß das dort bisher garnisonirte Infanteriebataillon im nächsten Jahre von dort nach Jitau verlegt werden soll. Bis dahin nämlich dürfte der Bau der neuen Kasernen in Jitau vollendet sein. Ob Abbau später andere Truppen in Garnison erhalten wird, ist noch nicht entschieden; alle Vermuthungen sprechen dagegen, da man bekanntlich beabsichtigt, in keine Städte keine Garnison mehr zu verlegen und die Regimenter möglichst zu concentriren.

Vorgestern Nachmittag 5 Uhr ist ein Arbeiter auf dem Waldschloßchen in den großen Zug, durch welchen das Bier aus den Baggerlädern herausgeschafft wird, herabgestürzt, hat einen bedeutenden Schädelbruch am Hinterhaupt erhalten und befindet sich gegenwärtig in der Diaconissenanstalt. An dessen Auskommen wird gezweifelt, und liegt derselbe noch jetzt reifnungslos darnieder.

Öffentliche Gerichtsitzung am 13. September. Der auch in unvorerwarteter Weise seiner Zeit gemachte Vorfall in der Ockerischen Schankwirtschaft in Köpchenbroda, welcher den Tod des Buchbindergehilfen Vinger zur Folge hatte, fand heute seinen Abschluß im Gerichtslocale. Sammtliche Raumschlichter, die für die Jünger bestimmt sind, sind überfüllt von Bewohnern Köpchenbrodas und Umgebend. Auf der Anklagebank befindet sich der Fleischergeselle Carl Robert Starke aus Jüterbock, 33 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern. Angeklagter ist wegen Eigenthumsverbrechen noch nicht in Untersuchung gewesen, aber wohl wegen Körperverletzung zwei Mal. Am Abend des 9. Mai befanden sich in der Ockerischen Schankwirtschaft mehrere Personen, der Buchbindergehilfe Vinger aus Görlitz, der Fleischergeselle Starke, ein gewisser Vize, ein Gutsbesitzer Thronide aus Raasdorf und zwei in Köpchenbroda in Arbeit stehende Gesellen. Vinger und die zwei Gesellen saßen an einem Tisch, Starke und die anderen Gäste an einem andern. Starke fing Stichelstein an und zog Vinger auf, „in Meißner brauche einen starken Menschen, da junge Jünger angekommen seien“. Vinger nahm es übel, daß man sich über seinen Reiter lustig machte, die Stichelstein gingen herüber und hinüber und es soll auch dahin gekommen sein, daß Starke den Vinger auf den Stuhl hingehaucht hat. Nach Mitternacht, etwa um die dritte Stunde nach den Zeugnisaussagen, kam Vinger, nachdem er kurz vorher hinausgegangen war, herein und blutete am Kopfe, bald darauf sei auch Starke hereingelommen. Ein anwesender Gast wusch die Wunde ab, die Gäste begaben sich nach Hause, auch Vinger, der sich aber immer unwohl fühlte und nach kräftiger Unterstüzung des r. Bezirks, welcher eine schwere Kopfverletzung vorband, nach Dresden in die Diaconissenanstalt transportirt wurde. Von hier geschah die Ueberführung in das Städtischen Krankenhaus, wo Vinger nach 18tägiger Krankheit am 28. Mai verstarb, und zwar nach den Auslagen der Sachverständigen Dr. Lehmann und Bachstein in Folge einer Hirnhautentzündung, welche veranlaßt sei durch die in jener Nacht in der Ockerischen Schankwirtschaft erhaltene Wunde. Der Fleischergeselle Starke ist angeklagt, diese Wunde dem Vinger zugefügt zu haben. Angeklagter stellt in Abrede, dies gethan zu haben; gesehen habe er, daß Vinger geblutet habe, er habe geglaubt, Vinger sei gefallen. Erwidert für ihn waren die Aussagen der Zeugen Vize und Thronide, welche bestätigen, daß, als Vinger blutend herankam, Starke zuvor mit dem Angeklagten allein draußen gewesen sei, ferner bestritt ihn die Angabe Vingers, die er seinem Transporteur nach Dresden gegenüber gethan, daß er vom „langen Fischer“ geschlagen worden sei, und endlich giebt die Verneinung des Umstandes

von Seiten Starkes, daß er an jenem Abende keinen Stod getragen habe, wovon aber das Gegentheil von Zeugen bestätigt wird, der Anklage einigen Anhaltspunkt. Von Seiten der Gerichtsärzte wird der auf dem Gerichtsloche deponirte Stod Starkes als geeignet erklärt, eine solche Wunde, wie sie am Kopfe des Vinger erschlichen gewesen, zu verursachen, sie fügen aber hinzu, daß die Möglichkeit auch nicht ausgeschlossen sei, daß die Wunde durch einen spitzen und scharfkantigen Gegenstand entstanden sei. Für Letzteres spricht sich namentlich r. Präsid. aus, der es für unwahrscheinlich hält, daß mit dem vorliegenden Stode die Wunde zugefügt sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft Hr. Reichs-Anwalt, verkennt nicht die Schwere der Beschuldigung gegen Starke, wie sie sich namentlich durch die Zeugnisaussagen Vize und Thronide herausstellen, kann sich aber auch nicht verbergen, daß Beide wegen desselben Verbrechens in Untersuchung gezogen worden seien, also ihre Zeugnisse ein kassisches nicht genannt werden können, und stellt schließlich dem Gerichtshof anheim, ob die erlangten Untersuchungsergebnisse von der Art seien, um den Angeklagten für überführt erachten zu können. Advocat Strauer bestritt, daß Vinger durch einen Schlag die Wunde erhalten habe und daß Starke der Urheber der Verletzung sei und schließt mit dem Antrag auf Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof sprach Starke frei.

Angeländigte Gerichts-Verhandlungen. Freitag, den 18. Septbr., Vormittag 9 Uhr. Hauptverhandlung wider Johann Carl Gottlieb Eubler von hier, wegen Diebstahls. Vorsitzender Gerichtsrath Herr.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch, den 16. Septbr., Nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag der Registratorangelegenheiten. B. Antrag des Stadtr. Krug und Genossen, die Herstellung von Ueberhängen für Fußgänger über die Schloßstraße Eisenbahn an der Lokomotivstraße und über die Leipzig-Dresdener Eisenbahn an der Gabel von Kreuzung und Scheller bier. C. Wahl eines Stadtraths auf Zeit, sowie eines Mitglieds der Finanzdeputation und der gemischten Deputation für Leihhaus und Sparkasse. D. Vortrag der Verfassungskommission über die von der Stadtgemeinde und Herrn Bremer über eine Parallele des ehemaligen Bahnhofareals abgehandelten Kaufvertrag; E. den Antrag des Stadtr. Hempel wegen nochmaliger Prüfung des Regulativs für die Abnutzung des Terrains zwischen dem Bahnhof und der Bergstraße. F. Vorträge der Finanzdeputation über 1. die im dreijährigen Haushaltsplane postulirten Pensionen-Schuldschreibungen; 2. ein Postulat von 1866 Thlr. 15 Kr. zur Anlegung eines Parallelgäßchens zwischen dem Altmarkt und dem Taschenberge. G. Vorträge der Reclamations- und Verfassungs- resp. Petitionsdeputation — Geheime Sitzung. — Sitzung des anstehenden Theils des Collegiums: 1. Vortrag über die Schulklasse und über die Auszahlung von Einquartierungs-Vergütungen an die hiesigen Hausbesitzer. 2. Beschl. über ein stadträthliches Communicat, den Wegfall eines Kammerbeschlusses der Düngeterritorien betr.

Tagegeschichte.

Sabed, 13. September. Bei dem heutigen Dejeuner, welches die Stadt von Preußen im Casino gab, sprach der Bürgermeister Hr. Röß dem König den Dank der Stadt für den Besuch aus. Se. Maj. antwortete: „Lassen Sie mich diesen Dank durch den meinen erwidern. Er gilt der Art und Weise, mit welcher diese altehrwürdige Stadt mich empfangen hat. Sie war so herzlich und die Herlichkeit so allgemein, daß ich sie für immer treu in der Erinnerung bewahren werde. Die freundlichen und günstigen Beziehungen, welche stets zwischen Preußen und Sieben geherrscht, haben sich auch in Allem ausgesprochen, was ich seit meiner Ankunft hier gesehen. Auf das dies immer so bleibe, trinke ich auf das Wohl der Stadt Sieben!“ Der Abreise Sr. Maj. nach Pader erwidert heute Nachmittag 2 1/2 Uhr.

Miel, Dienstag, 15. September. Auf die Anrede, mit welcher der Bürgermeister der Stadt Kiel den König Wilhelm bei dessen gestern Abend erfolgter Ankunft auf dem Bahnhof begrüßte, erwiderte Se. Majestät: Er habe mit großer Erwartung dem Augenblicke entgegen gesehen, wo er die Herzogshäuser betrete. Die großen Ereignisse der letzten Jahre hätten einen tiefen Eindruck auf die Herzogshäuser geübt, welcher hauptsächlich ein segensreicher sein werde. Der König dankte für den ihm bereiteten Empfang und wußte, das Wohl der Stadt Kiel bei jeder Gelegenheit zu fördern. Der Empfang seitens der Bevölkerung war ein enthusiastischer. Auf die Ansprache des Rectors der Universität, welche den Wunsch der Friedenserhaltung betonte, erwiderte Se. Maj. der König Folgendes: „Ich theile ganz Ihren Wunsch für die Erhaltung des Friedens. Ich sehe in ganz Europa keine Veranlassung zu einer Friedenserklärung und sage das zu Ihrer Beruhigung. Was Sie noch mehr beruhigen wird, ist der Witz auf die mit anwesenden Repräsentanten meiner Armee und Marine, welche bewiesen haben, daß sie sich nicht scheuen, einen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen.“ (Dr. J.)

Land und Leute in Sachsen.

Heinrich Laube, bekanntlich ein geborener Schlesier und naturhistorischer Vorkämpfer, wurde gelegentlich einer Eisenbahnfahrt durch Sachsen zu folgenden Bemerkungen über Land und Leute angeregt, die wir dem letzten Heft der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichten Reisebriefe entnehmen:

Sachsen kündigt sich deutlich an, bevor man die grünen Gremplänge sieht. Die Häuser werden zierlicher, Blumen erscheinen an den Fenstern, Sauberkeit laßt entgegen und die ersten und begregenen Menschen verkünden in den kleinen Ausstellungen, daß man zu einem anderen Volksstamme gelangt, zu einem überaus höflichen und gefälligen Volksstamme. Das Uebersteigen der sächsischen Grenze macht stets einen wohlthuenden Eindruck, den Eindruck der Humanität. Selbst auf den Eisenbahnen — in Annaberg erreicht man sie hier — sind die Schaffner voll Zuverlässigkeit. Das Trinkgeld, welches man für kleine Dienste bietet, braucht hier nicht die Hälfte kleiner zu sein, als anderwärts; es wird mit der größten Bescheidenheit angenommen und wird erwidert mit einer völlig hingebenden Dienstfertigkeit. Es fällt eben auf

den besten Boden, auf dem Boden der Gedächtnis- und Sparlichkeit. Dies ist der Boden, welcher dem sächsischen Volksstamme eine so breite und solide Wohlhabenheit bringt. Wie viel politische Stürme und Calamitäten sind über die sächsischen Länder gezogen, und die Bevölkerung hat sich immer und immer erhöht. Fleißiger, guter Wille überdauert Alles. Auch jetzt war vom Jahre 1866 keine Spur zu finden, ja, der Bau neuer Bahnen war an allen Ecken und Enden raslos im Gange. Die Eisenbahnen werden hier im Königreiche Sachsen so häufig wie Fußwege. Jedes Städtchen sucht seine Verbindung und findet sie, und so entsteht ein Fled Erde, wo Alles zusammenhängt und Alles zusammenwirkt. Das ist eine Concentration und ein Austausch! Daran sollte sich Rußland ein Beispiel nehmen, nicht aber an den Bahnen Amerikas. Und wenn die großen Bahnen Rußlands endlich gebaut sein werden, wer wird sie denn besetzen? Der kleine Ackerbauer? Wer wird sie denn erhalten, das heißt besetzen? Die Negierung. Auch emancipiren können die Russen sie nicht erhalten durch ihre Theilnahme; kurz der russische Weg zu uns ist noch ein gar weiter. Hier in Sachsen steuert jedes Dorf, jedes Haus sein Contingent; hier wohnen lauter betriebame, schaffende Leute; hier sind die Waggons immer voll, denn der Betrieb und das Geschäfte braucht den Verkehr. Man kommt hier durch das Gebiet von Chemnitz, welches die Sachsen das deutsche Manchester nennen und hier wimmelt und broht es wirklich von Thätigkeit, von Hervorbringung. Die Stadt und Gegend von Chemnitz ist reichend gewachsen, wohl noch mehr als Leipzig. Und wie brütet und tief hat sich Leipzig entwickelt! „Es sind die Aemter von Deutschland, diese Sachsen!“ tief ein A. Gefährte. Es war auch kein Zufall, daß in den sächsischen Ländern die Reformation entstand. Die geistige Thätigkeit ist die unermüdlige, ist die Grundlage jeder A. Form, die unermüdlige Thätigkeit, welche sich nicht pensioniren läßt zum Aukraufen auf einem Dogma, welche dem Dogma nicht hat läßt zur Entartung oder Erstarrung. Wann man die Reformations Epoche genügt und der entschlossenen Führung, welche sie in Sachsen fand, wenn man zurückblickt auf den sächsischen Anfang dieser Vorkämpfer von den sächsischen Bauern bis zum Hohenstein, vom Harze bis zum Sargberge; wenn man dazu die intelligenten, ruhigen Volkshäupter betrachtet, so wundert man sich wohl, daß hier nicht auch die politische Führung verblieben ist für die norddeutschen Stämme. Denn auch an einem klugen Kriegerstamme hat es ja nicht gefehlt. Moritz von Sachsen übertraf die Karl den Fünften mit Schnelligkeit Energie, jagte ihn in die Flucht bis nach Tyrol hinein und hatte das Heft in der Hand für eine protestantische Führerschaft. Wie kam es, daß Brandenburg, damals und noch lange nachher viel geringer an Macht, dies Oberfachlein verdrängen konnte von erster Stelle im Norden? Ein Grund ist wohl die Erbtheilung gewesen im sächsischen Hause. Zwei Aemter von vornherein die Ernestinische und die Albertinische, und die Ernestinische Linie außerdem noch durch so viel selbstständige Zweige vertheilt. Dazu der Charakter des ober-sächsischen Stammes, welcher niemals mit Vorliebe kriegerisch gewesen ist, sondern friedlich sammelnd. Endlich der Uebertritt Albertinischer Fürsten zum Katholicismus. Der wichtigste Grund ist indessen wohl der Charakter der Brandenburg. Deutsche Einwanderer Karler Race, welche von Hans aus auf Eroberung gestrebt waren, und ein anheimlicher staatischer Adel, welcher in der Germanisirung ein Kreuzbald wurde, übernahm eine Mischung von Slaven und Deutschthum, wie sie ähnlich von der Elbe herabgefunden. Solche Volksmischung erzeugt gewöhnlich erobernde oder doch viel unternehmende Stämme. Was's nicht in England ähnlich? Unsere Niederachsen da drüben verloren die Herrschaft an die Normannen, und die abendliche entziehende Mischung der Normannen und Sachsen gebt eine Nation, die englische, welche ungewöhnlich ausgedehnt und unternehmend geworden ist, waghalsig und comersant in einem Reiche. ... Die Mischung beginnt sehr bald hinter Dresden. Schon Dresden und seine Umgebung unterscheidet sich vom vollen sächsischen Tone, welcher uns hier topisch gilt. Leipzig ist dafür der Mittelpunkt. Die Mischung aber zeigt einen raschen Uebergang zu Sachsen.

Kurz bevor man nach Gengen kommt, links drüben liegt ein Städtchen, welches ich immer nachdenklich betrachte, habe bei meinem öfteren Durchziehen durch diese sächsischen anmutigen Landschaft. So einfach und ansehnlich ist dies Städtchen, und welche Kraft ist in ihm emporgewachsen! Es heißt Gengen, und Leistung ist hier geübt und ertragen worden, ein Sohn des Gengen's Pastors. Gottbold Eppraim getauft, ein Kind des sächsischen Bodens, der neben trodener breiter Steppe tief fruchtbar da er zeigt. Solch ein nützlicher, unbeschäftigter Bestand, welcher alles Wissensmaterial der sächsischen Justizschule, der Leipziger Universität und breiter trodener Bettäre so klar in sich verarbeitet! Welcher daneben den geanteten Boden eines mächtig wallenden Gefäßes der Schönheit zugängig machte, so fein und so erziehtig! Welcher zuerst und zuletzt die angeborene Charakterkraft unbeschäftig waltend ließ! Eine granitene Säule der Kultur ist solche Gestalt in ihm entstanden; jetzt nach hundert Jahren noch ein unerschütterliches Wahrheitswort. Der Buchstabe U. ist Sachsens stolzer Buchstabe: „Luther, Leibniz, Lessing.“

Zeitmerker Lagerbier
à Glas 15 Pf.
Nr. 7. Große Schickstraße Nr. 7.
Herrmann Hollack.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 5.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Sophas von 10 Thlr. an
wieder vorräthig im Pöfner-Möbel-Lager
Brückenstraße Nr. 4, parterre.